

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 6 (1899)
Heft: 9

Artikel: Lesefrüchte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spruch setze, welche die Hausaufgaben als entbehrlich, ja sogar als unerlaubt und schädlich betrachten. Ich habe aber die Überzeugung, daß die Schule nur da die reichsten Früchte bringt, wo sie vom Elternhause kräftig unterstützt wird, und daß wohl vorbereitete Hausaufgaben, auf ein bescheidenes Maß beschränkt, für Erziehung und Unterricht von wohlthätigem Einfluß sind; denn gerade die Hausaufgaben sind es, welche den Eltern einen tiefen Einblick in's Schulleben gewähren und viel zu dessen Verständnis beitragen. Setzen wir z. B. den Fall, es werde ein Schüler bei Wiederanfertigung einer schriftlichen Arbeit vom Vater er-
 tappt. Der Vater nimmt das mit unzähligen orthographischen und stilistischen Schnitzern gezierte Original zur Hand und durchgeht es. Wird ihm da nicht ein Licht aufgehen über den intellektuellen Standpunkt des Sohnes und die mühevollen Arbeit des Lehrers? Wird er nicht angeregt, die Arbeiten des Sohnes hie und da Revue passieren zu lassen, und bekommt er so nicht Fühlung mit der Schule? Es mag ja sein, daß viele Eltern sich wenig darum bekümmern, was in der Schule geleistet werde, und was ihre Kinder zu Hause lernen; es mag auch Familien geben, in denen es den Kindern an allem gebricht, was zur Lösung einer schriftlichen Hausaufgabe nötig ist. Allein diese Erscheinungen sind nicht allgemein, und somit darf man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Wer wollte es sich verhehlen, daß wir im Sprachunterrichte noch weit hinter dem ersehnten Ziele zurückstehen? Kann der Lehrer allein eine Besserung herbeiführen? Nein, der Schüler muß das Seinige auch beitragen und das Elternhaus mit der Schule im Bunde stehen; nur dann werden wir erfreulichere Resultate erzielen.

Lesefrüchte. *)

Die Kunst (Musik) ist die freundliche Begleiterin, der besänftigende Engel der Tröstung, der dem vielgeplagten Menschen liebevoll den sauren Alltagsweiß von der umwölkten Stirne wischt, die herbe Tränenflut von den abgehärmten, gramdurchfurchten Wangen trocknet, den trüb umflorten Blick hinausweist in jene klaren, wolkenlosen Höhen, wo der Hoffnung schöne Sterne mild herunterlächeln, die unvermeidlichen bitteren Stunden mit einem Tropfen aus dem Paradiese verfüßt und den Verzagenden aus dem ordinären Staub der Erde und des gemeinen Geschäftsgewühls hinaufhebt in das Reich des Nichts, wo er sich als edleres Wesen fühlt, als einen Hauch Gottes und unsterblichen Erben der Paradiesesfreuden, nicht als ein ruheloses, unglückliches, vom Mammon gehehtes oder in seinem Dienste hehendes Wild, das etliche Jahrlein hastig jagt und dann gleich jedem andern Vieh als ein Stücklein Nas auf dem Schindanger endet.

*) Aus „Chor-Photographien“ von G. E. Stehle; mitgeteilt von J. Dobler, Seminar-Musiklehrer, Zug.